

60 Wm

A 231
1

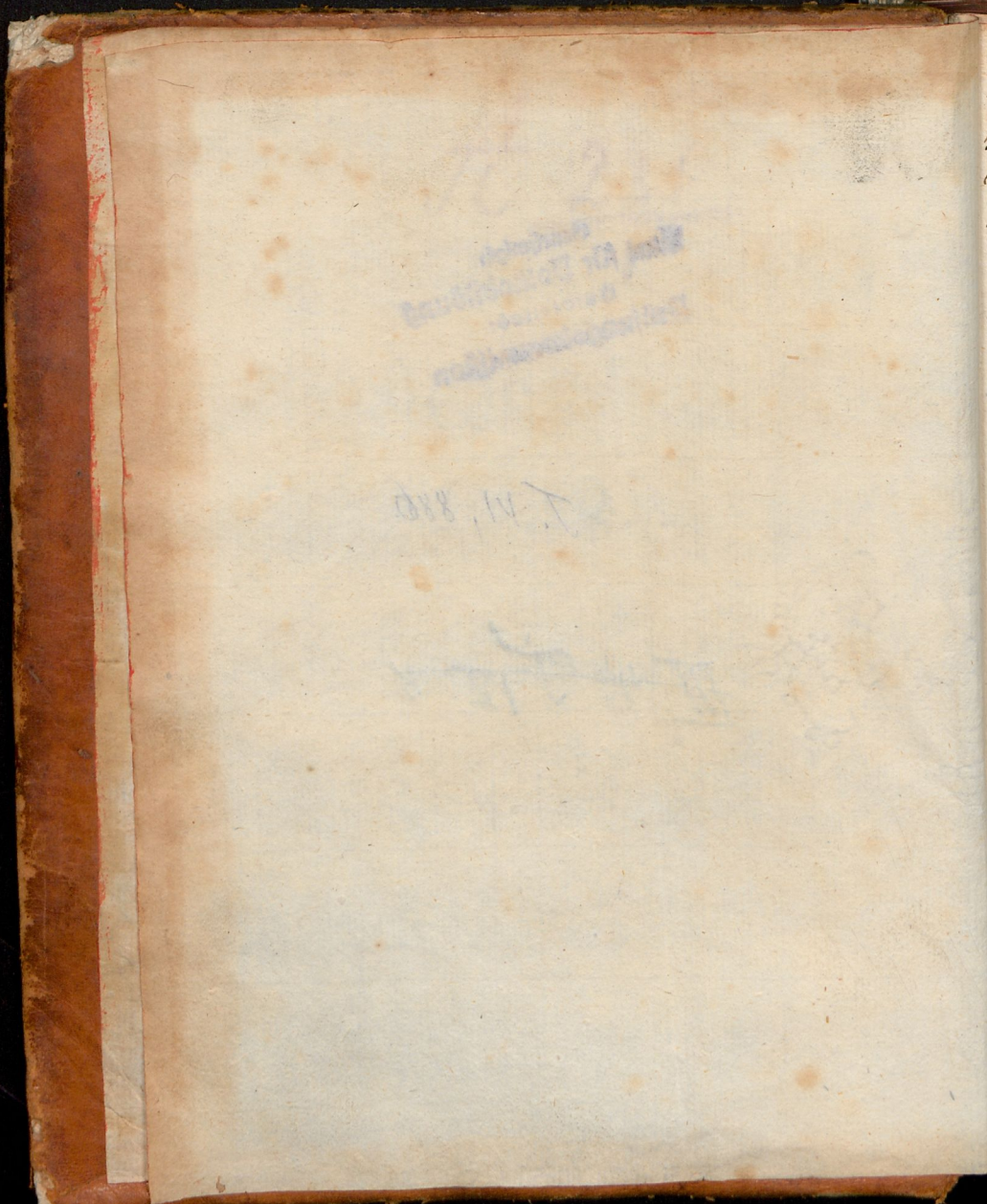
Arist.

III. C. 8.

Geheiligte
Stadt für Volkshilfsung
Halberstadt
Bauvereinsammler

J. VI, 886.

~~III 4^o J. IV 8~~



Faint blue ink markings, possibly a stamp or handwritten text, located in the upper central area of the page.

1088, 11. 7

1. 8.
2. 8.
3. 1. 1.
4. 1.
5. 1. 1.
6. 1. 1.
7. 1. 1.
8. 1. 1.
9. 7.
- 10.
11. 1.
- 12.
- 13.
- 14.
- 15.
- 16.
- 17.
- 18.
- 19.
- 20.
- 21.
- 22.
- 23.
- 24.



Hoc in Volumine continentur.

1. Briefliche Abhandlung von dem großen Wunderthum der Königl. Academie Berlin
2. Briefliche Gedanken von dem größten Wunder der Welt 1754
3. Briefliche Aufsicht von der Naturgeschichte der Natur und Berlin 1760.
4. Abhandlung der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
5. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
6. Magische Gedanken über die Kunst die Kunst zu betreiben.
7. Kunst der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
8. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
9. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
10. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
11. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
12. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
13. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
14. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
15. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
16. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
17. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
18. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
19. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
20. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
21. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
22. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
23. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.
24. Von der Kunst die Kunst zu betreiben und die Kunst zu betreiben.



25. Forderung ab 1756 fuprad in Köpenick, Plessen u. Westph.
26. Abmang der plessischen Aemter und ipsem Lago in Firma.
27. Anmerkungen vmb Sperrung über die zu Wien behandelte Relation von der Könige Aemter.
28. Aufzüge vms von Anstalten und plogras Linnégraden.
29. Von dem Amte vmb Friburgs pprichet.
30. Anstalt. Randnotizen ab Wien, Jahr 1756.
31. In Wien d. 16. Jul. 1754 vorgeho Zimmell u. Felz, d. 17. d.
32. 4 Sperrung vms der Sperrung Puse.
33. Linnézeit ab Westph.
34. Valgde Fudatung vnsindens Antiquitätz und Linné. 1751.
35. Lackemanni Annalium typographicorum selecta quaedam capita 1750.
36. Memoria Joannis Aepini Hamburgi 1756.
37. De Johanne Aleadre vita, visionibus et doctrina.
38. Catalogus Episcoporum Argentinarum.

1

112

Vom
Türkischen Weizen,

und wie

ein Sand = Mann

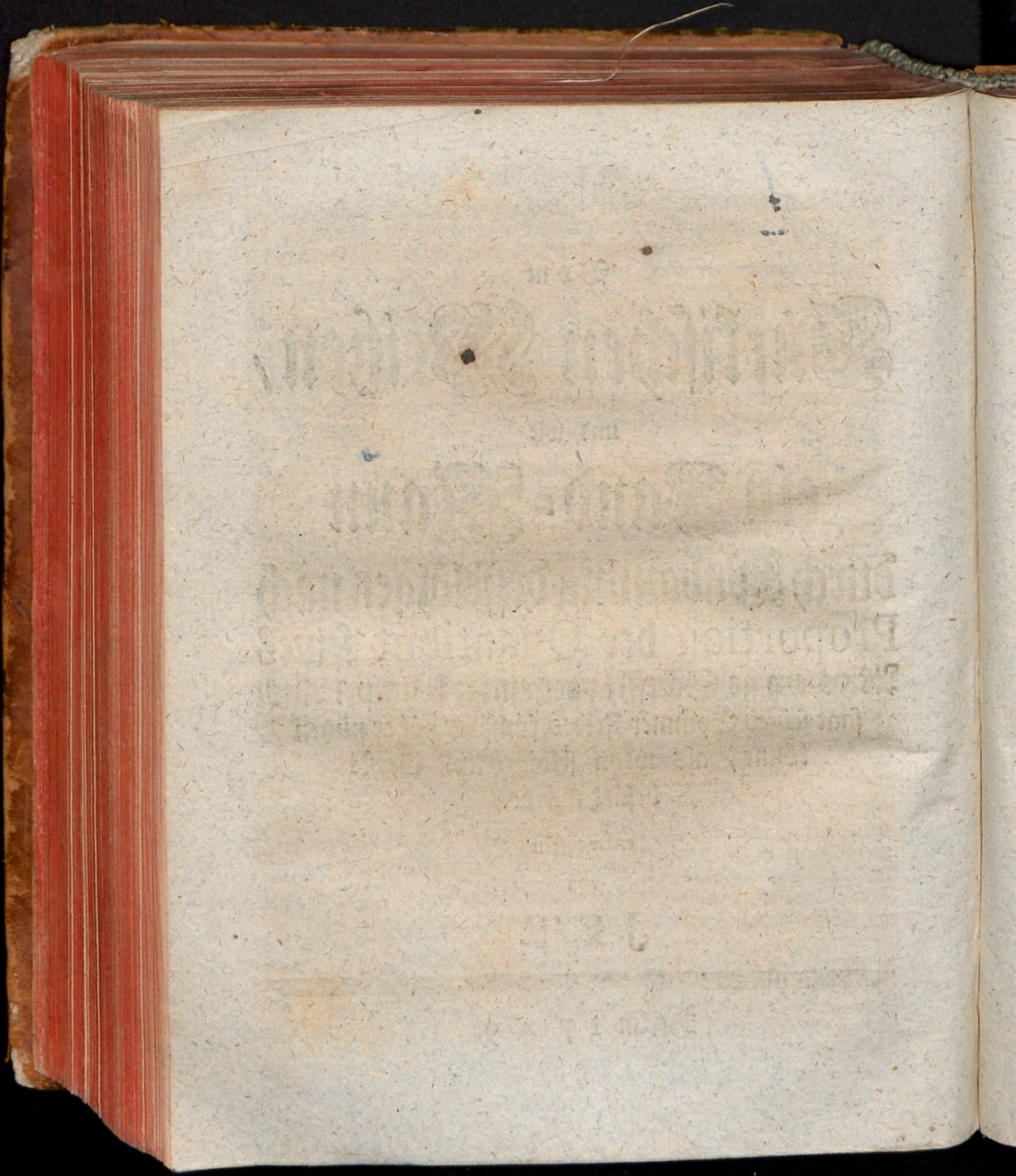
durch Anbauung desselbigen nach
Proportion der Quantität seines
Alters einige Scheffel oder einige Wispel Aus-
saat seines Sommer-Feldes fünf-
fach höher nutzen
könne; als wenn selbiges mit Gerste
besät würde.

entworfen

von

J. F. T.

Berlin 1749.





Geneigter Leser!

Est der Türkische Weizen eine Art von Getreide, welches sich so vielfach vermehret, und dabey so nützlich zu gebrauchen ist, daß es sowohl zum besten des Land-Manns als des gemeinen Wesens reichen würde, wenn derselbe im freyen Felde, sowohl als ein ander Getreide cultiviret würde. Man hat ihn schon lange Zeit in denen Gärten zur Zierde gesteket, ohne auf dessen Anbauung im Groffen zu reflektiren, daher ich mir allezeit einige Hindernisse, die nicht zu heben wären, dabey vermuthet, nachdem ich aber einige Proben, obwohl nur im Kleinen gemacht, weil ich keine Gelegenheit habe solche im Groffen anzustellen, so habe nach reiflicher Überlegung befunden, daß wo ja einige Hindernisse sich ereignen wollen, selbige durch meine nachfolgende Methode denselbigen anzubauen, leicht aus dem Wege geräumt werden; er unterscheidet sich von anderem Getreide darin, daß er viel stärckere Stauden als einige Art derselbigen setzet, folglich müssen auch seine Körner ungleich weiter voneinander als eines andern Getreides liegen, welches durch kein Mittel besser als durch das stecken geschehen kan;

über dieses Wort Stecken, werden vielleicht viele stutzen, und die ganze Anbauung des Türkischen Weizens als impracticabel verwerffen wollen, wer aber meine Methode nur ohne præjudicium erwegen will, wird befinden, daß so schwer und fast unmöglich das Stecken bey andern Arten des Getreides im Großen anzubringen, so möglich und leicht selbiges bey dieser Art geschehen könne;

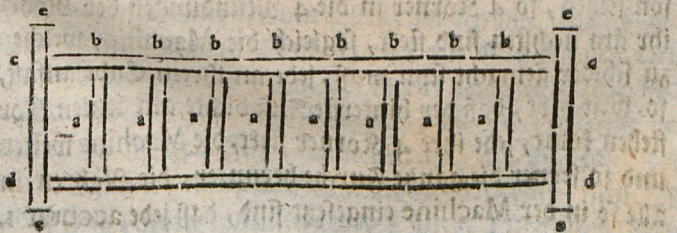
Beÿ meinen Proben so ich damit gemacht, habe befunden, daß es sehr gut sey wenn man ihn ohngefehr $\frac{1}{2}$ Fuß tief steckt, weil er sonst Gefahr lauffen könnte von starcken Sturm-Winden umgerissen zu werden, welches aber alsdenn gar nicht zu befürchten ist; da er so tief gesteket werden soll, so will auch vonnöthen seyn, daß die Erde einen guten Fuß tief locker sey, dieses nun kan süglich auf folgende Art bewerkstelliget werden: Man erwehlet sich im Anfang des Frühlings, so bald die Erde offen, ein Stück Landes im Sommer Felde, so aber nicht vom schlechtesten seyn muß, sondern ohngefehr von dem, so zu Roggen zum 4^{ten} Korn, zu Gerste zu 4 $\frac{1}{2}$ Korn im Anschlag angesetzt zu seyn pfleget, läßt es tief umpflügen, dem Pfluge muß sogleich ein anderer in eben derselbigen Jahre folgen, an dem die Schaar tieffer, und die Bretter höher als ordinair gemacht seyn müssen, damit sie diese 2te Scholle auf die erste legen könne, um diese Erde so von unten gekommen, lockerer zu machen, muß sie nochmals umgepflüget und mit eiserner Eggen beegget werden, so aber das Erdreich von Natur sehr mürbe wäre, dörffte es nur, nachdem es einmahl auf beschriebene Art

dop



doppelt umgepflüget worden, scharf beegget werden; Zwischen dem ersten mahl pflügen mit dem doppelten Pflug, und dem zweiten mahl mit dem einfachen, kan eine Zwischenzeit von etlichen Wochen bleiben, damit das Unkraut so sich bestrebet hervorzukommen desto mehr gestöret werde, ja es kan auch nicht schaden so das erste pflügen mit dem doppelten Pflug im spätem Herbst geschähe, das zweite mahl pflügen, eggen und stecken aber, muß kurz hintereinander geschehen, damit die Erde so auf den Körnern liegt, desto lockerer sey, und die Keime sich desto leichter durcharbeiten mögen.

Zum stecken, welches von der Mitte des Aprils bis in der Mitte des Maji geschehen kan, ist folgende Methode am bequemsten und nützlichsten zu gebrauchen. Man läßt durch einen Pflug dessen Schaar 1 Fuß breit, und $\frac{1}{2}$ Fuß tief gehet eine Furche ziehen, in selbiger läßt man den Weizen vermittelst untengezeichneter Machine fallen, welche Arbeit, weil sie leicht ist, durch Frauens verrichtet werden kan, dieselbigen auch nicht über 3 Gr. Tagelohn bekommen, es kan dieselbige wie hier gezeichnet ist, gemacht werden.



U 3

a. Sind



a. Sind die Blech-Röhren wodurch der Türkische Weizen fallen muß, die ohngefehr in Dife eines guten Spanischen Rohrs seyn müssen, damit wenn von ohngefehr 2 Körner herein fallen, selbige die Röhre nicht verstopfen.

b. Sind die Mündungen, worin die Körner gestekt werden.

cc. Ist die Latte so die Röhren in ihrer Ordnung hält, so in Form einer Renne oben ausgehöhlt seyn muß, damit das Korn, wenn es in der Geschwindigkeit vor die Röhre vorbehey gestekt wird, nicht auf die Erde falle, sondern sogleich in die Mündung der Röhre geschoben werden könne.

dd. Ist die Latte, so die Röhren unten in ihrer Ordnung hält.

ee. Sind die Füße, woran die Latten befestiget sind, welche unten 3 Finger breit länger als die Röhren seyn müssen, damit nicht die Röhren auf der Erde aufstehn, und sich damit verstopfen mögen.

An jedem Ende dieser Machine, muß eine Frauens-Person stehen, so 4 Körner in die 4 Mündungen der Röhren so ihr am nechsten sind stekt, sogleich die Machine, welche nicht zu schwer gemacht seyn muß, jede an ihrem Ende anfaßt, und so weit hebt, daß der hinterste Fuß dicke am letzten Korn zu stehen komt, jede ihre 4 Körner stekt, die Machine weiter hebt, und so ferner die ganze Furche herunter, die Röhren müssen alle so in der Machine eingesezt sind, daß jede accurat 1. Fuß
von

von der andern stehet, so wird auch jedes Korn in der Furche 1. Fuß weit von dem andern zu liegen kommen, auf der andern Seite des Stück Landes, da der Pflug wieder eine Furche her ziehet, müssen ebenfals 2 Frauens-Personen mit einer Maschine auf jetzt beschriebene Art den Weizen stecken, wenn nun der Pflug von der andern Seite des Stück Landes wieder auf der ersten herüber komt, so ziehet er eine Furche neben der ersten wie gewöhnlich, und bedeckt also den Weizen wie verlangt worden mit $\frac{1}{2}$ Fuß Erde, wenn 2 Frauens-Personen auf einer Seite des Stück Landes Körner stecken, so stecken 2 zu eben der Zeit auf der andern Seite, hernach kommen die von der andern Seite auf der ersten, und die von der ersten auf der andern herüber, und also wechseln sie beständig ab, es werden auf solche Art 4 Frauens-Personen allezeit so viel stecken können, als ein Pflug pflügen kan, so daß der Pflug wenig oder gar nicht nöthig haben wird, stille zu stehen, nun ist bekant, daß ein Pflug, wenig gerechnet 2 Scheffel Land täglich umpflügen kan, würde also dieses stecken auf 1 Scheffel Land, jede Frau zu 3 Gr. Taglohn gerechnet, 6 Gr. Unkosten verursachen, wo diese hergenommen werden sollen, wollen wir sogleich zeigen: Es hat ein Morgen Landes, oder ein Stück Land welches zu besäen ohngefehr 1 Scheffel Gerste erfodert würde 180 Quadrat Ruthen, jede Ruthen 12 Fuß, die im Quadrat genommen, macht 144 Fuß, solche mit 180 als die Zahl der Quadrat-Ruthen multipliciret, macht 25920 Fuß, nun soll auf jeden Fuß 1 Korn kommen, wer $\frac{1}{4}$ Meße Türckischen Weizen

gen auf der Waage-Schale in 2 Theile theilt, diese 8tel Meze wieder in 2 Theile, so lange bis er die Körner mit leichter Mühe zählen kan, wird finden, daß 1 Meze ohngefehr 11900 Körner halte, also 1 Scheffel Landes zu bestrecken 2 und $\frac{1}{2}$ Meze vonnöthen ist, wir wollen zum Ueberfluß $2\frac{1}{2}$ Meze setzen, so profitiret man an der Aussaat bey jedem Morgen Landes $1\frac{1}{2}$ Meze, den Scheffel zu 16 Gr. gerechnet, ist 13 Gr. 6 Pf. da nun der Morgen Landes zu bestrecken nach obiger Rechnung 6 Gr. kostet, so bleiben noch 7 Gr. 6 Pf. übrig, welche man vor das eine mahl pflügen, so mehr als bey andern Sommer-Getreide geschiehet, rechnen kan, und so auch bey jeden Scheffel Land wenige Groschen Unkosten mehr, als an der Aussaat erspart werden, erfordert würden, so können doch diese kleine Kosten, welche mit dem zu hoffenden Gewinnst gar nicht in Vergleich zu setzen sind, nicht fähig seyn einen Land-Wirth von der Anbauung dieses Getreides abzuschrecken, gegget braucht dieses Land nicht weiter zu werden, weil es schon genug durchgearbeitet ist, und die Erndte dieses Weizens nicht durch Wehen geschiehet, da das gepflügte Land Hinderniß machen könnte. Wenn der Türksche Weizen also gestekt worden, so kommt er in ein paar Wochen in Gestalt eines Grasses hervor, welches in kurzer Zeit zu starken Stauden wird, und seine Körner an Quispeln, so an der Seite der Stauden befindlich, sezet, es hat die Haupt-Staude gemeinlich einige Neben-Stauden, so aber nur in sehr gutem Lande im Stande sind Körner zu sezen, auch wenn die Haupt-Staude meist reif ist,
noch

noch grün sind, diese können, wenn sie keine Quispel haben mit der Sichel grün abgeschnitten, und denen Kühen welche sie wegen ihrer Süßigkeit gerne fressen, gegeben werden; da die Stauden lange und breite Blätter haben, so kan eine Magd in kurzer Zeit einen Trage-Korb voll schneiden, es muß aber dieses entweder nur an denen Seiten des Landes geschehen, oder wenn die Körner an der Haupt-Staude sich schon vollkommen gesetzt haben, damit wenn bey dieser Arbeit einige Haupt-Stauden umgestossen oder getreten würden, es der Frucht keinen Schaden thue: Ein mittelmäßiger Quispel pfleget an 300 Körner zu haben, wenn wir nun rechnen daß von denen gesteckten Körnern der dritte Theil nicht aufgehe, oder sonst zu Schaden komme, wie ich aus der Erfahrung gesehen, daß es nicht höher gerechnet werden könne, auch auf jedes Korn nur einen Quispel rechnen, so haben wir noch 200 fältige Frucht zu gewarten, bekämen also von einem Morgen Landes, da 2¹/₂ Meze gesteckt worden, 1 Wispel, 3 Scheffel, 1 Meze. Dieses ist der Nutzen den man von dieser Anbauung nur zum allerwenigsten zu gewarten hat, denn es pflegen gar viele Stauden 2, einige 3 Quispel zu tragen, nachdem sie auf einen stark gedüngten Flek kommen, oder auch nachdem ihren Wurzeln wenig Hinderniß im Wege steht sich auszubreiten. Die Erndte davon kan bis aufs Einfahren durch Frauens Leute geschehen, und zwar auf zweierlen Art, entweder man läßt den Weizen wenn er reif und trocken ist, Staude vor Staude mit der Sichel abschneiden, in Bunde mit Stroh-Bänder

B

von

von ausgebrochnen Stroh binden, also aufladen und einfahren, oder man läßt durch Frauens nur die Quispel abbrechen, und wenn sie davon einen Handkorb oder Schürze voll haben, in einen Korb-Wagen werffen und einfahren, das Stroh da es ohnedem nur zum unterstreuen dienlich, kan man so man will bis im Winter stehen lassen, alsdenn dann und wann, wenn man nichts nöthiges zu thun hat, eine Fuhr holen lassen, es wird alsdenn desto mürber von abwechselnder Nässe und Trockene seyn, folglich desto eher im Miste kurg werden können; es ist zwar wahr, daß diese Erndte etwas langwierig, als die so durch mehen geschiehet, seyn wird, sie wird aber dagegen in nichts kostbarer fallen, weil sie mehrentheils durch Frauens Personen verrichtet wird, deren 5 in der Erndte kaum so viel als 2 Männer kosten. Ob dieser Weizen durch Dreschen von seinen Quispeln abgesondert werden könne, habe nicht Gelegenheit zu versuchen gehabt, zweifle aber gar nicht daran, weil die Körner wenn er etwa $\frac{1}{4}$ Jahr gelegen und recht ausgetrocknet ist abzuspriegen pflegen, wenn man ihn nur auf harte Erde fallen läßt. Wenn man Vieh damit mästen will, hat man nicht nöthig ihn von seinen Quispeln abzusondern, sondern man kan 2 oder 3 Stunden die ganze Quispel kochen, bis die Körner daran aufgeplagt sind, alsdenn stampfen, so wird ihn das Vieh, sowohl Schweine als Rinder vorzüglich vor andern Getreide fressen. Bey der Erndte ist noch zu erinnern, daß man sich bey dieser Frucht keines Ueberreiffens, und daher entstehenden Ausfallens zu befürchten hat, weil er so feste als

kein ander Getreyde an seinen Quispeln haftet, welches so ein considerabler Vortheil ist, daß er allein genug sein könnte den Anbau des Türkischen Weizens zu recommendire, denn wir können bey der Gerste schwer, und zum Theil gar nicht verhindern, daß sich nicht ein grosser Theil derselben beym Mähen, Harken, Aufladen und Einfahren verliere, und ob man gleich einwenden wolte, daß dieses dem Vieh zu Nutze käme, so ist doch wohl einzusehen, daß viel davon eingetreten wird und umkommt, und dasjenige so das Vieh bekommt, öftters mehr Schaden als Nutzen verursache, welches ich damit beweise: Es giebt die Erfahrung daß um die Erndte Zeit öftters viel Schweine sterben, die Ursache halte ich diese zu seyn: Es ist ein Schwein unter denen Thieren, so auf der Weide gehen, das geschickteste, Aehren und Körner geschwind aufzunehmen und zu fressen, da es nun dabey sehr gierig und fräßig ist, so schlingt es eine grosse Menge von diesen trockenen Körnern hinein, weil es nun nicht sogleich zum Wasser kommen kan, so entsethet eine Inflammation im Leibe, nachdem nun diese starck oder gering ist, so bekommen sie entweder Finnen oder crepiren; In der innerlichen Güte ist er gegen Gerste, wie 4 gegen 5 zu rechnen, das ist, 4 Schfl. Türkischer Weizen wiegen so viel als 5 Schfl. Gerste, geben auch so viel Mehl und mästen so gut als 5 Schfl. Gerste, im Geschmat ist er keinem Getreyde ähnlicher als der Gerste, sein Mehl muß auch sowohl als Gersten Mehl mit Roggen gemischt werden, dafern es gut Brod geben soll: darin ist er der Gerste noch sonderlich

vorzuziehen, daß da er auf $\frac{1}{2}$ Fuß tief in der Erde gestekt wird, und dazu $\frac{1}{2}$ Fuß tief unter sich wurzelt, er der Dürre sehr lange widerstehen kan; ich habe im Sommer 1748, der wegen seiner Dürre denen Land-Leuten unvergessen seyn wird, und da die Gerste in trockenen Ländern kaum die Aussaat gegeben, in einer schwarzen Sand-Erde, so in selbigen Jahr nicht gemisset worden, und ohngefehr von der Güte war als ich oben zu Anbauung dieses Weizens erfordert $\frac{1}{2}$ Meße davon gestekt, und 20 Mäßen eingeerntet, welches ich allenfals durch Zeugen erweisen könnte. Ueberhaupt halte ich davor, daß wer eine grosse Vermehrung im Getreide zuwege bringen will, es vornehmlich beim Sommer-Getreide ins Werk stellen kan; Es wird einem jeden, der sich einige Idée vom Wachsthum der Früchte machen kan, begreiflich seyn, daß Nässe und Wärme die vornehmsten Beförderer des Wachsthums von Seiten der Witterung sind, denn, Wasser ist das Vehiculum, so die Particuli die das Wesen der Pflanze ausmachen sollen, herauf in die Pflanze führt, die Wärme aber der Trieb, so das Vehiculum nebst denen mit sich führenden Particulen aus der Erde herauf treibet, die Kälte hingegen hält den Wachsthum der Pflanze durch ihre zusammenziehende Eigenschaft auf, wenn nun gleich hernach eine denen Pflanzen *convenable* Witterung einfällt, so können sie, da die beste Zeit ihres Wachsthums verflossen, das Versäumte nicht gänzlich mehr einholen. Dieses ist der Grund, woher sich das Sommer-Getreide allezeit, wenn nicht ein dürerer Sommer kommt, stärker ver-

ver-

vermehrt als das Winter-Korn, und deswegen ein Land so zu Roggen zum 4ten Korn angeschlagen ist, zur Gerste zu 4 $\frac{1}{2}$ Korn angeschlagen wird: Da nun obbenante Beförderer des Wachstums in Ansehung der Witterung beym Türkschen Weizen mehr als bey anderm Getreyde concurriren, indem seine Wurzeln so tief gehen, daß sie die Dürre so leicht nicht zu befürchten haben, auch zu einer Zeit im Felde stehen, da keine Kälte zu gewarten ist, so folget, daß desto seltener ein Miswachs darin entstehen könne, und in ordinair feuchten Jahren eine desto reichere Erndte zu hoffen sey; Es bleibet noch übrig zu betrachten, wie es sich verhalte mit der Beförderung des Wachstums in Ansehung der Cultur: Es haben der Herr Cansler v. Wolf und andere Gelehrte, so auf eine Vermehrung des Getreides bedacht gewesen, wohl observiret, daß dazu vonnöthen wäre:

- I. Daß das Erdreich, worein der Saame gebracht wird, mürbe genug,
- II. Keine genug von Unkraut,
- III. Fett genug von Nahrungs-Safft sey:
- IV. Der Saame tief genug, und
- V. Weit genug auseinander liege.

Diese 5 Requirita halte ich davor, werden bey obbeschriebener Cultur, so weit zur Würcklichkeit gebracht, als sie noch bey keiner andern gebracht worden. Das Erdreich wird

I. Mürbe genug seyn, weil die Unkraut-Wurzeln, welche die Lockerheit des Erdreichs viel verhindern, indem sie selbiges

zusammen halten, so tief in die Erde kommen, daß ein großer Theil davon verfaulen muß, und die reine Erde so oben komt. 1.) Durch das voneinander schneiden und heraufbringen. 2.) Durch einmahl pflügen und eggen. 3.) Durch das Zupflügen des Türkischen Weizens locher genug gemacht wird.

II. Das Erdreich wird reine genug von Unkraut seyn, dann da die Wurzeln desselbigen so tief in die Erde kommen, wird der mehreste Theil davon verfaulen müssen, weil die meisten von solchen Arten Unkraut sind, das nicht im Stande ist, so tief heraus zu wachsen, und die es im Stande sind, werden, weil sie so oft gestört worden, so lange Zeit haben müssen, daß sie alsdenn dem Türkischen Weizen wenig Abbruch werden thun können, denn gänzlich die Erde vom Unkraut zu reinigen, wird wohl eine Unmöglichkeit bleiben, weil ja selbst der Wind vielen Unkraut-Saamen von einem Acker auf den andern führet, und der drauf folgende Regen denselbigen haften macht, würde auch einigermaßen schädlich seyn, weil das Vieh auf der drauf folgenden Braake keine Weide finden würde.

III. Das Erdreich wird fett genug von Nahrungs-Safft seyn, wenn man ein Land so zu $4\frac{1}{2}$ Korn im Gersten-Lande gerechnet wird, dazu nimmt, welches zum Winter-Korn im vorigen Jahre gut gedünget worden, oder noch fetter wenn es zum Türkischen Weizen nochmal gedünget wird. Und damit dieser Dünger desto besser zu Nuzze käme, könte man selbiges Land zu Erbsen, Wikken, Tobak und dergleichen in der Braake nehmen.

IV. Der Saame wird tief genug kommen, wenn er $\frac{1}{2}$ Fuß in die Erde kommt, und da seine Wurzeln noch $\frac{1}{2}$ Fuß tief und mehr wachsen, so wird ihn weder die Dürre leichtlich austrocknen, noch die Kälte, so im April Nacht-Fröste kämen, schaden, noch auch der Wind umwerffen können.

V. Der Saame wird weit genug aus einander liegen, weil man ihn nach Gefallen stecken kan, absonderlich, wird es gut seyn, ihn in sehr guten Lande noch weiter zu stecken, weil er alda stärkere Stauden, und an jeder Stauden mehr Quispel sezt, welches auf diese Art geschehen kan, daß man einen Pflug von $\frac{1}{2}$ Fuß breit nimt, und eine Fahre um die andere stekt, so daß in einer Fahre Körner liegen, und in der folgenden nicht, also alle Körner $1\frac{1}{2}$ Fuß voneinander liege, wohl zu verstehen daß die Stel-Röhren in oben gezeigener Machine $1\frac{1}{2}$ Fuß weit von einander eingesezt seyn müssen, überhaupt so kan die Erfahrung immer mehr und mehr Vortheile an die Hand geben, dadurch der Bau des Türkischen Weizens verbessert werde, und desto mehreren Nutzen bringe. Nachdem wir nun betrachet, was wir von Anbauung des Türkischen Weizens zu hoffen haben, so müssen wir auch einige Einwürffe, und was auf selbige zu antworten sey, anführen

1.) Es ist der Aker bey denen Dörffern in 3 Felder, Winter-Sommer- und

und Brachfeld eingetheilet, so nun einer oder anderer Türkischen Weizen stecken wolte, derselbige aber länger als Gerste im Felde stehet, so würde selbiger vom Vieh der ganzen Gemeinde betrieben und ruiniret werden.

2.) Sowohl Bauer als Pächter haben öfters kaum genugsam Spann und Leute zu ordinairer Bestellung des Acker, so sie nun ein Stük Landes im Sommer Felde noch einmahl mehr als gewöhnlich pflügen sollen, werden sie nicht im Stande seyn ihr übrig Land gehörig zu bestellen.

3.) Wenn viel Türkischer Weizen gebauet werden sollte, würde sich ein Mangel an Stroh ereignen, der theils zur Fütterung des Viehes unentbehrlich, theils auch eine Sache von Werth, wegen seines Preises und wegen der Düngung ist.

4.) Da der Türkische Weizen bisher nicht cultiviret worden, wo wird der Saame zu bekommen seyn?

Den 1sten Einwurf beantworte ich also: Der Bau des Türkischen Weizens ist vor diejenigen vor erst nicht, so ihr Land in solchen Feldern liegen haben, er bleibt aber doch vor diejenigen so grosse Felder haben, als Adliche und Beamte, welche Macht haben zu verbieten, daß ihnen ein solch Stük Landes nicht betrieben werde, vor diejenigen so Dorfverker eigen oder in Pacht haben, und also kein ander Vieh als ihr eigenes auf ihren Acker zu weiden haben, vor die Bauern, so nahe an denen Dörffern umzäunte Stücken Landes zu haben pflegen, vor die Leute so in denen Heiden wohnen, als deren Acker auch umzäunt zu seyn pfleget; wenn diese eine Zeit denselbigen werden cultiviret haben, und der Nutzen dieser Cultur durch die Erfahrung offenbar und unlegbar gemacht seyn wird, so werden ohne Zweifel die Obrigkeiten auf dem Lande, es also einrichten, daß auch ein gewisses Feld dazu gehalten werden müsse.

Den 2ten. Da der Türkische Weizen nur von ohngefehr der Mitte des Aprils bis in der Mitte des Maji gestekt werden kan, also jeder Land-Mann nach proportion seines Landes nur wenig Wiaspel oder wenig Scheffel Landes dazu employiren kan, so würde es zwar viel von dem Nutzen wegnehmen, dazu ein Spann mehr als sonst zu halten; so er aber die Winter-Saat, auf die Art, wie ich in einer Schrift, so zum Titel hat: *Project, wie ein Land-Wirth seine Reventen so aus dem Ackerbau kömmen, considerabel vermehren könne*, und in Berlin im Haadenischen Buchladen auf der Schloss-Freihait zu bekommen ist, beschrieben; bestellen wolte, so würde dieses Spann beständig employires werden können, und ihm die Kosten so darauf gehen, vielfach zu gute kömmen; da aber dieses auch nicht wäre, so erspart man ja schon größtentheils an der Aussaat so viel, daß man dieses einmahl pflügen vor Geld kan thun lassen, und ist überhaupt diese Eintwendung, so doch sehr oft von denen Land-Leuten geschieht, wenn man ihnen einen zu hoffenden Nutzen durch Anwendung mehrerer Arbeit proponiret, eben so wunderlich, als wenn man sich weigern wolte ein gut Stük Land vor ein schlechtes anzunehmen, weil das Gute mehre Arbeit, und also mehr Geld zu bestellen kostet, als das schlechte. Den

Den 3ten, Es ist das Stroh von Roggen und Haber ſt erflüßig genug zu Fütterung des Viehes, und iſt einem jeden Land-Wirth bekannt, welcher eine groſſe quantitat Strohes zur Unterſtreuung des Viehes gebraucht wird, wozu das Türkische Weizen Stroh eben ſo gut, vornämlich im Winter iſt, weil es ſodenn einige Monath Zeit zu rotten hat, ehe es auf den Aker kömmt, ſonſten da es viel dicker als ander Stroh iſt, und alſo etwas langſamer rottet, Hinderniß im Pflügen verurſachen könnte: Ueberhaupt halte ich davor, daß Stroh, als Stroh, eine ſo geringe Düngung ſey, daß ſie kaum in Conſideration zu ziehen, als eine Sache aber ſo den Urin der Thiere und die Feuchtigkeiten aus den Miſte in ſich gezogen, vortreflich dünge, und in dieſer Betrachtung alle Sachen, ſo ſaulen und Feuchtigkeiten in ſich ziehen können, als Baum-Blätter von welcher Art Bäume es auch ſey, Rüß-Nadeln und ſo gar Sage-Späne als gute Dünger zu gebrauchen ſind: Was den Werth des Strohes wegen ſeines Preiſes betrifft, ſo iſt dieſer gegen den groſſen Gewinnſt, den man bey dem Türkſchen Weizen an den Körnern hat, nicht in Acht zu ſetzen, überdem aber auch iſt vielen Pächtern im Contract verboten, Stroh zu verkauffen, dadurch man eine Deterioration des Aker in der Düngung verhüten wißt, wird auch ein jeder guter Wirth dieſes nicht leicht ſohn wollen, denn je weniger Unterſtreuung man braucht, je mehr werden ſich düngende Salze aus dem Miſte in die Erde ziehen, oder durch den Diegen vom Hof weggeſpielet werden und verlohren gehen.

Den 4ten, Es iſt nur kein ander Mittel bewußt, als bey den Gärtnern oder Saamen-Händlern, deren es in Berlin auf dem Mühlendam genug giebt, einige Quispel zu kauffen, die Körner davon in ein gut Land zu ſtecken, ſo wird man von einem jeden Quispel Aufſaat, 5 bis 6 Megen haben können, welche alleine genug ſind eine kleine Probe im folgenden Jahre auf dem freyen Felde zu machen. Solte nun Jemand, da ich umſtändlich beſchrieben, wie der Nutzen, ſo man durch Anbauung des Türkſchen Weizens erlangen kan, nicht fünffach, wie das Titul-Blat verſpricht, ſondern noch höher kommen könne, da ich ſo klar als mir möglich gezeiget, daß dieſe groſſe Vermehrung ganz natürlich, begreiflich und keine Chimäre ſey, noch an einer ſo reichlichen Erndte zweifeln wollen, ſo erbithe ich, als der Verfaſſer dieſer Schrift, mich, auf ſeinem Aker im Sommer-Felde mit einigen Winſeln die Probe vor ſeinen Augen, auf meine Koſten, wie auch Schaden oder Gewinn zu machen, und ihm die Gerſte, ſo darauf hätte wachſen können, ſo als man ſich darüber vereinigen kan, zu bezahlen: Uebrigens wünſche von Herzen, daß der Land-Mann von ſeinen gewöhnlichen Vorurtheilen wieder alle Neuerungen, nicht möge abgehalten werden, wenigſtens Proben mit dieſer Cultur anzustellen, ſo habe gute Hoſnung daß dieſes ein Mittel ſeyn könne, viele arme Leute aus ihrem Elend und Dürfftigkeit aufzuhelfen, und nicht würde das Vergnügen haben, etwas zum Beſten des gemeinen Weſens contribuiren zu haben.



AB: 153091

ULB Halle 3
003 027 21X

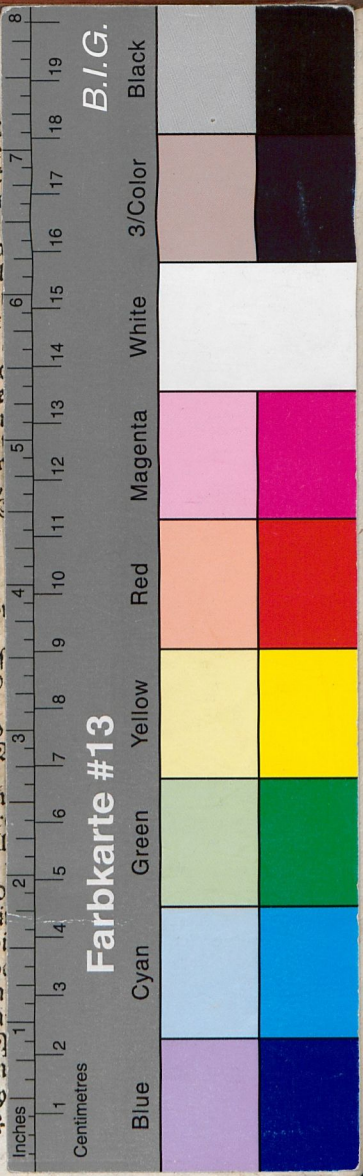


sb.

12 K17







Vom
Türkischen Weizen,

und wie

ein Sand-Mann

durch Anbauung desselbigen nach
Proportion der Quantität seines
Akers einige Scheffel oder einige Wispel Aus-
saat seines Sommer-Feldes fünffach höher nutzen
könne, als wenn selbiges mit Gerste
besäet würde.

entworfen

von

J. F. T.

Berlin 1749.